

Er war der am meisten verehrte und gelesene Autor meiner Studentenjahre. Nach dem Albtraum des Nationalsozialismus mit den Kriegsfolgen haben wir Jungen nach geistigem Aufbruch gelehzt, der das verbrecherische Kleinbürgertum der Nazis, aber auch den Kleingeist der ersten Nachkriegszeit im Westen wie im Osten Deutschlands hinter sich lassen würde. Der Journalist Tucholsky mit trockenem Berliner Witz, unbestechlichem Scharfsinn und politischer Unbeugsamkeit hatte unter verschiedenen Pseudonymen die Berliner Presse der

**Und noch einmal Literatur:
Ganz und gar Berlinerisches!**

Tucholsky-Gastspiel bei Philadelphia

Weimarer Politik mit seinen satirischen, kritischen und humoristischen Texten bereichert und den Unmut der konservativen und faschistischen Gesellschaftsgruppen herausgefordert. Für uns war die Lektüre seiner meist kurzen Artikel nicht nur eine Anknüpfung an die spritzige Intellektuellenszene der Vorkriegsjahre sondern auch ein

Denkmodell für unsere noch zu gestaltende Gesellschaft. Die Begeisterung für Tucholsky ließ dann allmählich nach, als das Geistesleben in der Bonner Republik Fahrt aufnahm.

Gelegenheit, sich wieder einmal dieses glänzenden Journalisten zu erinnern, gab die Berliner Sängerin, Dozentin,

Kabarettistin, Schauspielerin, Moderatorin (so nennt sie sich auf ihrer Website) Gerlinde Kempendorff am 6. Februar 2013 im Saal des Philadelphia Hauses vor etwa 130 Zuhörern. Sie präsentierte Texte dieses „Spötters und Begeisterten, dieses Melancholikers und Anwalts der Bedrückten, dieses Spaßmachers, und großen Hassers“ (wie ihn der Journalist Axel Eggebrecht einmal charakterisierte). Sie sprach, las und sang und spielte.

Mit einem für den Literaten typischen Selbstporträt begann der abwechslungsreiche Abend:

Kurt Tucholsky

Peter Panter – Theobald Tiger – Ignaz Wrobel - Kaspar Hauser

haßt:

Das Militär

Die Vereinsmeierei

Rosenkohl

Den Mann, der immer in der Bahn die Zeitung mitliest

Lärm und Geräusch

Deutschland

liebt:

Knut Hamsun

Jeden tapferen Friedenssoldaten

Schön gespitzte Bleistifte

Kamp

Die Haarfarbe der Frau, die er gerade liebt

Deutschland

Ich hatte mich auf die mir bekannten und oft zitierten Texte aus dem 1955 veröffentlichten rororo-Bändchen mit dem Titel Panter, Tiger & Co. eingestellt und wurde überrascht, wie viel von Tucholskys Werk mir noch unbekannt war. Und viele der Lieder und Artikel haben mir vor Augen geführt, wie sehr sie auch für die Zustände im gegenwärtigen Griechenland gelten könnten, wenn über stumpfsinnige Parlamentarier, über Geschäftemacher und Bürokraten räsoniert wird. Das Publikum zeigte sich besonders begeistert über einen Text, der haargenau auf die Auswüchse der modernen Finanzspekulation passte. Doch denkste! Dass es sich um eine zeitgenössische Fälschung handelte, die vor ein



paar Jahren durch das Internet gezogen war, verriet die Vortragende erst nach dem Vortrag. Gerlinde Kempendorff hat eben nicht nur die einzelnen Texte und Lieder kongenial vorgetragen, ihr ist auch durch ihre Auswahl die passende Dramaturgie gelungen. Und noch etwas: Neben ihr stand ihr Sohn, der sie um

einen Kopf überragte und den sie „mein Kleiner“ nannte. Mit ihm fand eine Art Wechselspiel statt, mal begleitete er die Texte, vor allem die Lieder, mit dem Saxophon oder der Klarinette, mal spielte er kleine Solostücke. Das alles passte hervorragend zur Spritzigkeit von Tucholsky und seiner Interpretin. Je län-

ger man ihm zuhörte, desto deutlicher wurde, dass er ein hervorragender Musiker ist, nicht nur ein virtuoser Techniker sondern auch Tongestalter mit außerordentlichen Fähigkeiten. Ein längeres Solostück bestach nicht nur als Komposition, sondern weil die Zuhörer auch staunten, welche Töne Uli Kempendorff seinem Instrument aus dem Jahr 1929 entlockte.

Die Wiederbegegnung mit Kurt Tucholsky wurde so zu einem künstlerisch reichen und gleichzeitig ungemein unterhaltsamen Abend. Der Genuss wurde im Anschluss mit einem Glas Wein und leckeren Häppchen noch lange über die Veranstaltung hinaus an den Stehtischen im Foyer abgerundet.

Hubert Eichheim